54. Jahrgang. № 3. Dienstag, 4. Januar 1910.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3,50 Mk. Bei einmaliger Zusendung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugehenden Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen geliefert. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis vorm. 10 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1½ Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf., Gesuchs-Anzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf., die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — Zur Sonntags- und Sonn- u. Feiertagen: die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten a. Dresden die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jeder Belegblatt kostet 10 Pf.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Lobeck & Co. Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen. | **Milch-Chocolade No. 600.** Einzelverkauf Dresden, Altmarkt 2.

RAUM KUNST — Wer sein Heim nach künstlerischen Grundsätzen individuell ausstatten will, wende sich an die **„Raumkunst" DRESDEN-A.** Einrichtungen für Schlösser, Villen, Sanatorien, Hotels, Mietswohnungen etc. — Brautausstattungen v. 2500 M. an.

Königl. Preuss. Staatsmedaille i. Silber.
Bon Jour mit Goldmundstück . . . . 3½ ₰
Kriegsschule do. . . . . 4 ₰
Luftschiffer do. . . . . 5 ₰
Kronprinz Wilhelm m. versch. Mundstck. 6½ ₰
Egyptian Cigarette Company, Berlin NW. 7
Kairo — Brüssel — London E. C. — Frankfurt a/M., Bahnhofplatz 10.
Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Ullrichs Pianinos sind **vorzüglich**, dabei sehr **preiswürdig**. 1 Pirnaische Strasse 1 (am Pirnaischen Platz).

Rönisch Pianos K. S. Hoflieferant - Magazin: Dresden, Waisenhausstrasse 24.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Mild, veränderlich.

Der König ist zu den Hochzeitsfeierlichkeiten in Meiningen eingetroffen.

Amtsrichter Schönfelder-Dresden, der bedeutender Schulden halber Mitte November flüchtig wurde, hat sich in Badenbach erschossen.

Der Senatspräsident beim Reichsgericht Wirkl. Geh. Rat Freiherr von Bülow ist in Leipzig gestorben.

Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der dritte Sohn des verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen, hat sich mit Prinzessin Agathe von Ratibor und Corvey, der ältesten Tochter des Herzogs Victor von Ratibor, verlobt.

Im Berliner Gewerkschaftshause wurde gestern der dritte sozialdemokratische Parteitag für Preußen eröffnet.

Eine österreichische Zeitschrift veröffentlicht Aufzeichnungen des kürzlich verstorbenen Bruders der Baronesse Vetsera über das Drama von Meyerling; auch der „Matin" bringt sensationelle Enthüllungen über den Tod des Kronprinzen Rudolf.

In Saragossa wurden Bombenattentate gegen zwei Kirchen unternommen.

Eine Revision des gesamten russischen Eisenbahnwesens steht in Kürze bevor, wobei neue skandalöse Enthüllungen erwartet werden.

Offiziere und Mannschaften der gesamten türkischen Armee stifteten ihren Gehalt von zwei Monaten zur Reorganisation der Flotte.

Der Eisenbahnverkehr in Nordafrika ist durch starken Schneefall sehr erschwert.

In den Vereinigten Staaten steht ein gewaltiger Streik der amerikanischen Arbeitervereinigung bevor.

Im nahen Orient

gehen allerlei Dinge vor, die der näheren Aufmerksamkeit wert sind. Der Rücktritt Hilmi Paschas, die gleichzeitige abermalige Zuspitzung der kretischen Frage, und der mit großem Gepränge und diplomatischem Brimborium vollzogene Besuch eines französischen Geschwaders in der montenegrinischen Hafenstadt Antivari sind drei Ereignisse, die für die Weiterentwicklung der nächsten Zukunft auf dem Balkan als bedeutsam bewertet werden müssen. Mit dem Großwesir Hilmi Pascha ist ein ausgesprochen deutschfreundlicher Staatsmann von der politischen Schaubühne abgetreten. Der Verflossene hatte u. a. beim Parlament die Bewilligung eines Kredits in Höhe von 60 Millionen Mark zur Reorganisation der türkischen Armee durch den deutschen Generaloberst Freiherrn von der Goltz durchgesetzt und auch sonst keine Gelegenheit versäumt, um seine hohe Wertschätzung der deutschen Kultur und guter politischer und wirtschaftlicher Beziehungen zum Deutschen Reiche zu bekunden; noch unmittelbar nach seinem Rücktritt hat Hilmi Pascha einem deutschen Journalisten in Stambul erklärt, das Bewußtsein, mit Deutschland stets auf gutem Fuße gestanden zu haben, bereite ihm eine große Genugtuung. Es wird abzuwarten sein, wie sich das deutsch-türkische Verhältnis nunmehr gestaltet, nachdem mit der Beseitigung Hilmi Paschas die Bahn für ein ausgesprochenes jungtürkisches Komiteeregime frei geworden ist. Das heißt nichts anderes, als daß künftig dieselben Elemente wieder ans Ruder kommen, die trotz aller großsprecherischen Erledigung der türkischen Staatsumwälzung im konstitutionellen Sinne es doch bisher nicht verstanden haben, sich von einer einseitigen diktatorischen Auffassung frei zu halten. Die Jungtürken betrachten alle Dinge unter dem beschränkten Gesichtswinkel ihrer besonderen parteipolitischen Herrschaft und wollen diesen Stempel dem Ministerium, dem Heere und der gesamten Staatsverwaltung aufdrücken. Hiergegen wandte sich Hilmi Pascha, weil er ein derartiges System mit seiner Verantwortlichkeit für das allgemeine Wohl nicht zu vereinbaren vermochte, und deshalb mußte er von seinem ehrenvoll behaupteten Platze weichen. Es ist demnach sehr die Frage, ob der Wechsel in der Regierung dazu beitragen wird, die Stetigkeit der türkischen Politik zu gewährleisten. Die Jungtürken sind keineswegs so ausschließliche Herren der Lage, um ohne ernstlichen Widerstand ihr parteipolitisches Programm durchführen zu können. Namentlich in militärischen Kreisen haben sie sehr gewichtige Gegner, die durchaus nicht gewillt sind, die Armee einfach zum willenlosen Werkzeuge in jungtürkischen Händen zu machen. Je mehr aber dieser innere Zwiespalt nach einer Entscheidung drängt, desto eher werden auch die jungtürkischen Führer geneigt sein, die öffentliche Meinung zum Zwecke der Ablenkung nach außen hin durch eine die nationalen Leidenschaften aufrührende Frage der auswärtigen Politik zu beschäftigen. Als solche bietet sich am nächsten die kretische Angelegenheit dar, die denn auch bezeichnender Weise gerade im Augenblick des türkischen Regierungswechsels wieder eine Verschärfung erfahren hat. Die Eidesleistung der kretischen Regierung für den König von Griechenland soll in Konstantinopel große Mißstimmung und Unruhe hervorgerufen haben. Nicht minder erheblich soll die Unzufriedenheit der Pforte über die ausweichende Antwort der Schutzmächte auf die in der letzten türkischen Note enthaltenen Forderungen betreffs der Wahrung der türkischen Souveränität gegenüber Kreta sein, so daß mit der Möglichkeit neuer Verwicklungen gerechnet werden muß. Jedenfalls beweisen diese Stimmungsmeldungen aus Konstantinopel, daß die kretische Frage noch weit von einer endgültigen befriedigenden Lösung entfernt ist. Das wäre übrigens selbst dann noch nicht der Fall, wenn die Griechen die Insel Kreta in vollem und ungeschmälerten Besitz bekämen. Die „Panhelleniſten", in deren Köpfen als Ideal ein modernes „griechisches Kaiserreich" mit Konstantinopel als Hauptstadt spuckt, würden dann noch mit weiteren Forderungen auf den Plan treten und ihre begehrlichen Hände nach Südalbanien, Mazedonien und Thrazien ausstrecken, bis schließlich die Türkei im Interesse ihrer nationalen Selbsterhaltung gezwungen wäre, ohne Rücksicht auf die mit Griechenland sympathisierenden Mächte eine bewaffnete Entscheidung herbeizuführen.

Es läßt sich nicht leugnen, daß die kretische Frage mancherlei Momente darbietet, die wohl geeignet erscheinen, die berechtigt türkische Empfindlichkeit zu verletzen. Die Jungtürken können sich daher für etwaige energische Maßnahmen gegenüber den Kretern und ihren griechischen Schützlingen auf den Rückhalt des allgemeinen Nationalbewußtseins stützen. Konsequenter Weise müßten sie dann aber auch Front gegen die vier Schutzmächte England, Rußland, Frankreich und Italien machen, deren Politik ausgesprochen kreta- und griechenfreundlich ist und sich nun zögernd und widerwillig zur Vertretung der notdürftigsten Rechte der Türkei bekennt. Wie wenig insbesondere Rußland und Frankreich im Bunde mit England — Italien hat sich bisher in seiner Balkanpolitik aus Rücksicht auf den Dreibund immer noch eine gewisse Zurückhaltung auferlegt — auf die Wahrnehmung der in der Erhaltung des Statusquo wurzelnden türkischen Interessen bedacht sind, erhellt aus den neuesten russischen Bestrebungen zur Gründung eines Balkanbundes, der Bulgarien, Serbien und Montenegro umfassen und als Sturmbock gegen die Türkei verwendet werden soll. Durch den französischen Geschwaderbesuch in Antivari, bei dem die „alle Slawen" mit der „großen und edlen französischen Nation" verbindende Freundschaft gefeiert wurde, ist dem neuen Balkanbunde auch der amtliche französische Stempel aufgedrückt worden. Da Serbiens Politik ganz mit der montenegrinischen übereinstimmt und der König von Bulgarien bereits durch seine jüngste heimliche Reise zu König Peter bekundet hat, daß er ebenfalls bei der Partie mitzumachen gedenkt, so dürfte der Zeitpunkt nicht fern sein, wo das von dem russischen Panslawismus ausgeheckte Projekt eines antitürkischen und gleichzeitig antiösterreichischen Bundes der genannten drei Kleinstaaten auf dem Balkan in die Wirklichkeit umgesetzt wird.

Da es ferner eine unbezweifelbare Tatsache ist, daß die Fäden der im Orient von den kretischen Schutzmächten gesponnenen Politik von der britischen Diplomatie mit überlegener Geschicklichkeit in ihrem besonderen Interesse verknüpft werden, so hätten die Jungtürken eigentlich die begründetste Veranlassung, gerade den Engländern gegenüber sich von einem gesunden Mißtrauen leiten zu lassen. Das Gegenteil ist aber der Fall. Die Engländer haben es vom ersten Augenblick der jungtürkischen Revolution an verstanden, die neuen Männer und Verhältnisse in der Türkei sich dienstbar zu machen. Eine sehr gewandte diplomatische Aktion in Verbindung mit weitgehender pekuniärer Unterstützung hat es fertig gebracht, daß der Londoner Einfluß in Stambul zum herrschenden wurde, was sich noch jüngst an der Lösung der mesopotamischen Schiffahrtsfrage zeigte, wobei die Engländer den Löwenanteil davontrugen. Im Zusammenhange mit dieser Entwicklung ist neuerdings in nationalen deutschen Kreisen die Befürchtung laut geworden, daß Deutschland des Kampfes um die diplomatische Vorherrschaft in Stambul, die ihm unter dem alttürkischen Regime beschieden war, angesichts der neuen Zustände müde geworden und um den Preis einer deutsch-englischen Flottenverständigung gewillt sei, seine Politik gegenüber der Türkei in einem völlig veränderten Sinne zu orientieren, d. h. mit anderen Worten, seine türkischen Freunde den Engländern zuliebe im Stiche zu lassen. Die Gerüchte von dem Abschlusse eines geheimen Uebereinkommens zwischen Deutschland und England haben dieser Sorge Nahrung gegeben, und das um so mehr, als gerade in dieser kritischen Zeit der bekannte englische Finanzmann Sir Ernest Cassel in Berlin geweilt hat, um Verhandlungen über die Bagdadbahn zu pflegen, deren „Aufteilung in Interessensphären" auf englischen Wunsch angeblich beabsichtigt sein sollte. Der hierdurch erzeugten nationalen Beunruhigung tritt eine an anderer Stelle bereits ausführlich mitgeteilte, augenscheinlich inspirierte Auslassung entgegen, wonach die Anregung zu einer deutsch-englischen Verständigung über die Bagdadbahn von türkischer Seite selbst ausgegangen ist und nur eine solche Regelung in Frage kommen kann, bei der Deutschland die ihm auf Grund seiner gesamten Wirksamkeit bei der Bagdadbahn unbedingt gebührende führende Rolle gesichert bleibt. Das endgültige Urteil wird bis zur Bekanntgabe näherer Einzelheiten zurückgehalten werden müssen. Einstweilen kann vom nationalen Standpunkte aus nur dem dringenden Wunsche Ausdruck gegeben werden, daß die Leitung unseres Auswärtigen Amtes vor dem verhängnisvollen Fehler bewahrt bleiben möge, um der schönen Augen unserer englischen Vettern willen die deutsch-türkischen Beziehungen weniger zu pflegen als bisher. Auch den Jungtürken müssen doch schließlich einmal die Augen darüber aufgehen, auf welcher Seite die wahren Interessen der Türkei am besten aufgehoben sind, und dann wäre es für Deutschlands Stellung nicht vorteilhaft, wenn es nicht mit Oesterreich zugleich als der zielbewußte Förderer einer auf die Erhaltung des Statusquo im Orient gerichteten und in solchem Sinne türkenfreundlichen Politik sich auszuweisen vermöchte.

COGNAC MEUKOW wird an Bord von 28 grossen DAMPFER-LINIEN geführt

Neueste Drahtmeldungen

vom 3 Januar.

Die Hochzeitsfeierlichkeiten in Meiningen.

Meiningen. (Priv.-Tel.) Die Feierlichkeiten aus Anlaß der Vermählung des Großherzogs von Sachsen-Weimar mit der Prinzessin Karola Feodora von Sachsen-Meiningen nahmen heute mit dem feierlichen Einzuge des Bräutigams in Meiningen ihren Anfang. Der Großherzog wurde vom Herzog Georg, den Prinzen des herzoglichen Hauses und den Spitzen der Behörden am Bahnhofe empfangen. Im Laufe des Vormittags trafen ferner als Hochzeitsgäste in Meiningen ein: der König von Sachsen, Prinz Heinrich der Niederlande, das Herzogspaar von Altenburg, der Fürst und der Prinz von Lippe-Detmold, Fürst von Schaumburg-Lippe, sowie zahlreiche Mitglieder der fürstlichen Familie Reuß. Heute abend findet Festvorstellung im Neuen Hoftheater statt. Die standesamtliche Trauung vollzieht morgen früh 9 Uhr der weimarische Staatsminister Dr. Rothe, die kirchliche um 11 Uhr Prälat Schmidt-Henner aus Karlsruhe, der die Braut konfirmiert hat.

Meiningen. Der König von Sachsen ist heute nachmittag 2 Uhr 30 Min. mit dem Expreßzug hier eingetroffen. Die Lokomotive des Zuges war festlich geschmückt. Der König wurde von dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen und dem Prinzen Ernst mit Gefolge am Bahnhofe empfangen. Ferner waren anwesend die Prinzessin Friedrich mit Gefolge, Oberbürgermeister Schüler, Stadtverordnetenvorsteher Dr. Luge, der Oberst des 32. Infanterie-Regiments Beaulieu sowie sämtliche Herren vom Dienst. Nach dem Abschreiten der Ehrenkompagnie erfolgte deren Vorbeimarsch, worauf die Vorstellung der Gefolge stattfand. Unter lebhaften Ovationen des zahlreich versammelten Publikums erfolgte die Abfahrt der hohen Herrschaften durch die festlich geschmückten Straßen nach dem herzoglichen Schloß. Später traf auch Prinz Heinrich der Niederlande ein.

Zum Jubiläum der „Leipziger Zeitung".

Berlin. (Priv.-Tel.) Zu dem 250jährigen Bestehen der „Leipziger Zeitung" bemerkt die „Kreuzzeitung" u. a.: Wir waren in der letzten Zeit mehrere Male in der Lage, uns zu Artikeln dieses Blattes, das bekanntlich der Königl. Sächs. Regierung nahesteht, zustimmend auszusprechen. Namentlich haben wir es anerkannt, daß die „Leipziger Zeitung" gerade als Regierungsorgan wohl als erstes und einziges der deutschen Regierungsblätter den Mut gehabt hat, den Verlästerungen der neuen Steuergesetze durch die Liberalen und deren dem bürgerlichen Parteiwesen ruinösen Taktik mit Entschiedenheit entgegenzutreten. Zur konservativen Partei ist darum aber